

Peter Sloterdijk: "Zeilen und Tage III. Notizen 2013-2016"

Von Trump bis Karlsruher Kardiologie

Von Günter Kaindlstorfer

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 19.12.2023

Deutschland eloquentester Gegenwartphilosoph bringt jeden Morgen seine Gedanken zu Papier. Sloterdijks Notate der Jahre 2013 bis 2016 erscheinen nun in Buchform. Da findet sich viel Anregendes und mancherlei Ärgerliches.

Altwerden und sich zum Augenzeugen der eigenen Verwitterung herabgewürdigt zu sehen, ist für niemanden ein Vergnügen, auch für Peter Sloterdijk nicht: „Wache auf mit einem Gesicht, das besser zum Turiner Grabschuttluch paßt als zu dem Mann im Spiegel“, notiert der Philosoph am 14. Februar 2014 gleich nach dem Aufstehen.

Gnothi seauton – erkenne dich selbst: Das Motto des delphischen Orakels könnte auch als Leitsatz über den Sloterdijkschen Notizen stehen – einem bunten Allerlei aus kritischen Reflexionen, charmanten Sottisen, nachdenklich-spöttischen Kommentaren zum Weltgeschehen und brillant formulierten Gemeinheiten. Dabei gibt Sloterdijk, auch wo er sich ernstesten Themen zuwendet, stets den leichtfüßigen Elegant. Im Gegensatz zu Martin Heidegger, einem seiner Referenzphilosophen, der mit seinem ewigen Des-Todes-Eingedenksein als existenzialphilosophischer Stimmungskiller gesehen werden muss, hält Sloterdijk ein fröhlicheres Prinzip hoch: Er nennt es in Anlehnung an Hannah Arendt „Natalität“. Das Dasein soll von seiner Geburtlichkeit aus begriffen werden, so stellt Sloterdijk sich das vor, das Neue, Frische, Jugendliche, von den Weltbeschwernissen noch Unverdorbene habe seine Rechte einzufordern: „Die Frage, wohin die Toten übersiedeln, evoziert vage Metaphern und hilflose Raum-Bilder seit je“, hält der Philosoph fest: „Und doch ist sie halb so rätselhaft wie die Frage, woher die Neugeborenen kommen.“

Der Zerfall des amerikanischen Traums

Sloterdijk weiß es natürlich auch nicht, aber philosophische Mysteriositäten zu diagnostizieren, heißt noch lange nicht, diese Rätsel auch lösen zu können. Der zeitliche Bogen, den diese Notate umspannen, reicht von der Bundestagswahl 2013 – die in die Bildung des Kabinetts Merkel III mündete – über die putinsche Annexion der Krim bis hin zum Brexit und zur Wahl Donald Trumps zum US-Präsidenten. „Die Zerfallsprodukte des amerikanischen Traums haben sich in der Trump-Bewegung als politische Gifte abgesetzt“, räsoniert Sloterdijk nach der Wahl des Populisten mit

Peter Sloterdijk

Zeilen und Tage III.

Notizen 2013-2016

Suhrkamp Verlag, Berlin

604 Seiten

32,00 Euro

dem orangefarbenen Haar: „Man hätte ruhig einmal aussprechen dürfen, was Amerika auch ist: 4000 Kilometer Dummheit zwischen zwei Ozeanen, an deren Küsten immerhin schon intelligentes Leben entdeckt wurde.“

So harsch solche Verdikte auch daherkommen mögen: Über die politische und moralische Korruptiertheit Donald Trumps hat sich Peter Sloterdijk bereits 2016 keine Illusionen gemacht. Über den imperialistischen Charakter des Putinschen Gewaltregimes aber auch nicht: „Putins Vorstellung, Rußland sei von seiner Westflanke her bedroht, ist eine ziemlich haltlose Projektion – wenn auch manche Politiker unserer Hemisphäre so tun, als müsse man für Rußlands „Sicherheitsbedürfnisse“ Verständnis aufbringen. Warum eigentlich? Wer sollte an der Bedrohung Rußlands von Europa her heute noch ein Interesse haben? Welches westliche Land könnte ihm zu nahe kommen oder gar etwas wegnehmen wollen? Die Hinweise auf Napoleons Feldzug 1812 und Hitlers Überfall 1941 verfangen nicht mehr – beide waren Landmachtdenker, als solche blieben sie an unwiederholbare Vorstellungen von Expansion im Raum gebunden, wie sie für agro-imperiale Zeiten charakteristisch waren. Nein, Rußlands Elend gründet darin, daß es sich selbst als viel zu großer Klotz am Bein hängt. Es findet aus seiner Raumdummheit nicht heraus.“

Gescheiterte Herzuntersuchung

Peter Sloterdijk arbeitet sich aber nicht nur an der großen Weltpolitik ab in seinen Notizen. Wir dürfen den Philosophen auch in die Kardiologie des „Städtischen Klinikums“ Karlsruhe begleiten, wo er sich auf der „Kurzlieger“-Station einer – letztlich gescheiterten – Herzuntersuchung unterzieht, er lässt uns an seinen Schnitzler-, Leibniz- und Luther-Lektüren teilhaben, wir schlendern mit Sloterdijk durch eine Lucian-Freud-Ausstellung im Kunsthistorischen Museum Wien und begleiten ihn zu allerhand Reden und Festvorträgen, etwa zum deutschen Nephrologen-Kongress 2013 nach Berlin-Neukölln oder zu einer Nachfolge-Veranstaltung des „Weltsozialforums“ nach Porto Allegre. Auch der 7:1-Sieg der deutschen Fußball-Nationalmannschaft gegen den WM-Gastgeber Brasilien 2014 wird von Sloterdijk – wenn auch lakonisch – zur Kenntnis genommen.

Daneben – und das nimmt nicht wenig Raum ein in diesen Notaten – wollen viele, viele Tote beklagt sein. Nicht aller wird dabei so pietätvoll gedacht wie des niederländischen Philosophen René Gude, mit dem Sloterdijk befreundet war. Zum Ableben eines deutschen Nobelpreisträgers etwa fällt Sloterdijk folgendes ein: „Günter Grass ist gestorben. Wie lange ich gebraucht habe, um zu bemerken, daß man Günter ohne h schreibt.“

Trauern und Träumen

Es ist ein Kessel Buntes, den Peter Sloterdijk in seinen Aufzeichnungen anrührt. Hunderte Themen werden angesprochen und mal mehr, mal weniger erschöpfend durchreflektiert. Da ist viel Anregendes und mancherlei Ärgerliches dabei. Auch wenn man manchmal den Kopf schüttelt – etwa über eine böartige Invektive gegen die Regisseurin Andrea Breth – so finden sich doch auch viele glanzvolle Passagen in diesem Buch. Es ist ein sublimes Vergnügen, einer flirrenden Intelligenz wie der sloterdijkschen beim Reflektieren, Lästern, Trauern, Träumen und zeitweiligen Frohlocken über die Schulter zu schauen. Peter Sloterdijk – auch im letzten Lebensdrittel ein Mann von beeindruckendem Natalitäts-Potenzial.